

Internationale Impulse nutzen, um Herausforderungen zu bewältigen

Internationale Konferenz zur Lehrerverberufung am 30. und 31. März in Edinburgh



Deutsche Delegation auf dem ISTP 2017



VBE-Delegation mit Anthony Mac Kay,
CEO Centre for Strategic Education

Durch Globalisierung und Digitalisierung sind die Herausforderungen, vor denen Lehrkräfte weltweit täglich stehen, wenn nicht gleich, aber zumindest ähnlich. Wie mit den aktuellen Herausforderungen umgegangen werden kann, welche Lösungen es gibt und wie diese implementiert werden können, wurde auch in diesem Jahr auf der internationalen Konferenz „International Summit on the Teaching Profession“ (ISTP) diskutiert. Ausrichter war die Regierung des Vereinigten Königreichs und Schottlands zusammen mit der Bildungsinternationalen (Education International, EI) und der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). Am 30. und 31. März 2017 trafen sich Delegationen aus über 20 Ländern in Edinburgh, der Hauptstadt Schottlands. Der Verband Bildung und Erziehung (VBE) ist Gründungsmitglied der Bildungsinternationalen und nahm zusammen mit der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) und Vertretern der Kultusministerkonferenz an dem Gipfeltreffen teil. Vor Ort für den VBE waren der Bundesvorsitzende Udo Beckmann und Gerhard Brand, Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes.

In drei großen Plenumsrunden wurde diskutiert, wie Lehrkräfte dazu befähigt werden können, dabei mitzuwirken, Bildungsgerechtigkeit umzusetzen und bestmögliche Ergebnisse zu erzielen („Empowering and Enabling Teachers to Deliver greater Equity and Improved Outcomes for All“). Dabei ging es zunächst um die Frage, was Lehrkräfte brauchen. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Gewerkschaften und Regierung ist hilfreich, um den Bedürfnissen von Lehrkräften gerecht zu werden. Als ein wichtiger Faktor wurde auch erkannt, dass die Profession attraktiv bleiben muss – über die Schaffung von Gelingensbedingungen, die Unterstützung der Lehrkräfte durch weitere Professionen und auch durch angemessene finanzielle Anreize.

Schwieriger war da schon die Selbstschau bei der Beantwortung der Frage, was Regierung und Gewerkschaft zur Unterstützung beitragen können, und wie nachhaltige Lösungen implementiert werden könnten. Einig war man sich schnell, dass die Politik mehr Geld in die Hand nehmen müsse. Aber auch der Respekt vor den Herausforderungen für Lehrkräfte ist essenziell. Dazu gehört auch, einzusehen, dass der Arbeitsumfang reduziert werden muss. Dies kann nur über kleinere Klassen, mehr Zeit und die Unterstützung durch andere Professionen erreicht werden. Zudem sollte der Austausch zwischen den Lehrkräften auf allen Ebenen gefördert werden.

Die Gewerkschaften VBE und GEW haben gemeinsam mit den Vertretern der KMK, Marco Tullner, Bildungsminister Sachsen-Anhalts, und Udo Michalik, Generalsekretär der KMK, folgende Ziele für 2017 vereinbart:

- Lehrer befähigen und darin bestärken, mit der Diversität im Klassenraum arbeiten zu können,
- Erkenntnisse, die zum Beispiel durch Monitoring erarbeitet werden, für die politische Arbeit und die pädagogische Praxis nutzen,
- den Dialog zwischen den Gewerkschaften und der KMK verstetigen.

VBE stellte Expertise zu Kindern mit „ESE-Förderbedarf“ vor

Immer mehr Kinder haben einen attestierten Förderbedarf „emotional-soziale Entwicklung“. Durch die schlechte Ausstattung in den Schulen, fehlende sonderpädagogische Unterstützung in den Lerngruppen und mangelhafte Weiterbildung kann ihr hoher Bedarf nach individueller Betreuung kaum gestillt werden. Das sind Ergebnisse der vom VBE in Auftrag gegebenen und von Prof. Dr. Bernd Ahrbeck erarbeiteten Expertise „Welchen Förderbedarf haben Kinder mit emotional-sozialen Entwicklungsstörungen?“.

Förderung des VBE ist deshalb, eine intensivpädagogische Förderung dieser Kinder sicherzustellen.

Udo Beckmann, Bundesvorsitzender des Verbandes, erklärt: „Um den Schulbetrieb im inklusiven Bildungssystem aufrechterhalten zu können, braucht es gerade für die Beschulung dieser Kinder in inklusiven Lerngruppen die Doppelbesetzung mit Lehrkraft und Sonderpädagoge und die Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams zur intensivpädagogischen Beschulung.“

Prof. Dr. Ahrbeck machte insbesondere deutlich, dass ein fester Ansprechpartner ein wichtiger Baustein in der Förderung der Entwicklung dieser Kinder sei. Der Forschungsstand zeige, dass die Hälfte der Kinder mit emotional-sozialen Entwicklungsstörungen am Unterricht in Regelschulklassen teilnehmen könne. Heißt aber auch: Jeder zweite ESE-Schüler benötigt intensivpädagogische Förderung. „Welcher Ort dafür der richtige ist, hängt entscheidend von den Ausstattungsmerkmalen ab. Eine intensivpädagogische Betreuung kann auch an Regelschulen gelingen, wenn die dazu dringend benötigten Rahmenbedingungen bereitgestellt werden. Sie sind für ein Gelingen unerlässlich.“

Die Expertise finden Sie hier: <http://www.vbe.de/angebote/ese-kinder.html>

In der Ferne weitergebildet: VBE-Senioren in Namibia



Im Rahmen einer fachbezogenen Studienreise nach Namibia hat sich eine VBE-Seniorengruppe mit Teilnehmern aus allen Landesverbänden mit dem Schulsystem dieses afrikanischen Landes beschäftigt. Die Seniorinnen und Senioren besuchten mehrere Schulen im Großraum von Windhoek. Auf dem Programm standen die ehemalige deutsche Schule „Namutoni Primary School“ im Stadtteil Katatura, die „Deutsche Höhere Privatschule“ im Zentrum und die staatliche „Delta Primary School“ am Stadtrand.

Die Schulen befähigen in unterschiedlicher Weise. Während die staatlichen Schulen gerade Mindeststandards erreichen, können an privaten Schulen international anerkannte Abschlüsse abgelegt werden, die zum Studium im Ausland notwendig sind. In Namibia selbst gibt es nur eine Fachhochschule, wer an einer Universität studieren möchte, braucht einen Abschluss von der Privatschule. Bildungsungerechtigkeit ist systemimmanent, da der Besuch einer Privatschule 5.000 Euro und mehr pro Jahr kostet.

Dennoch herrscht an allen Schulen Aufbruchsstimmung. Der junge Staat Namibia, der erst 1990 unabhängig wurde, gibt für das Bildungswesen nur Rahmenbedingen vor und lässt den Schulen sehr viel Freiraum zur eigenen Gestaltung. Unterrichtssprache ist die Amtssprache Englisch. Vielfach wird auch Deutsch unterrichtet, weil es in Namibia eine relativ große Gruppe Deutschstämmiger gibt und Deutsch neben dem Afrikaans und der Amtssprache Englisch die am drittmeisten gesprochene Sprache von den über 20 verschiedenen Sprachen und Dialekten ist. An diesen Schulen gibt es eine Vielzahl von deutschen Auslandslehrern und Praktikanten, die durch das Goethe-Institut, die deutsche Botschaft oder anderen deutsche Organisationen, wie beispielsweise dem dem Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverband (BLLV), vermittelt werden.

VBE Bundesgeschäftsstelle

Behrenstraße 24
10117 Berlin
T. + 49 30 - 726 19 66 0
presse@vbe.de
www.vbe.de

Verband Bildung und Erziehung

VBE